

Universitätsbibliothek Wuppertal

Franz Overbeck und Friedrich Nietzsche

eine Freundschaft ; nach ungedruckten Dokumenten und im
Zusammenhang mit der bisherigen Forschung

Bernoulli, Carl Albrecht

Jena, 1908

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

urn:nbn:de:hbz:468-1-2108

Inhaltsverzeichnis

Erster Teil

Franz Overbeck und Heinrich von Treitschke 1
Auf der Kreuzschule in Dresden. Overbecks kosmopolitische Herkunft. Overbecks Veranlagung (1). Overbecks gesellige Talente (2). Der Verkehr mit Treitschke in Leipzig (3). Der Leipziger Freundeskreis. Overbecks Anfänge als Kirchenhistoriker in Jena (4). — Overbeck an Treitschke. — Die Kleinstadt Jena. Gothaer sein! (6). Das gestörte Lesekränzchen (7). Die Habilitation in Jena (8). Treitschkes „Historische und politische Aufsätze, Band I. „Bundesstaat und Einheitsstaat“ (9). Preußen und die Kleinstaaterei (10). „Lösung“ der Schleswig-Holsteinischen Frage (12). Moritz Busch beim Augustenburger. Treitschke in Frankreich (13). Bonapartismus. Die Liberalen und Bismarck (14). Autor bei Hirzel (15). Die Krise von 1866. Lehrerfahrungen (16). Ausstossung Österreichs aus Deutschland (17). Der Krieg und die Bundesreform. Für Preußen gegen Sachsen (18). Treitschke und Roggenbach verlassen Baden (19). Treitschkes Verlobung und Staatsdienst in Preußen. Über die Ammerion der Mittelstaaten (20). Liberalismus und Reaktion. Mitarbeit an den „Preußischen Jahrbüchern“ (21). Der Einheitsstaat gesichert. Die Zustände im Königreich Sachsen (22). Die Zukunft der norddeutschen Mittelstaaten (23). Dozentenpläne und -Pflichten (24). Die Wahlen zum Bundestag. Der Ruf nach Gießen abgelehnt (25). Gegensatz zum Protestantivenverein (26). Wissenschaft und Professoren (27). Ruf nach Basel angenommen (28). Historische und politische Aufsätze, Band 2 (29). Das Wirkungsfeld in Basel. Antrittsvorlesung und Pfingstreise (30). Ausbruch des deutsch-französischen Krieges (31). — Treitschkes Herold- und Rhetorennatur (32). Treitschkes Briefe an Overbeck (33). Overbecks politische Erziehung (34). Overbecks religiöskritische Ader (36). Overbecks Fähigkeit zur Freundschaft (37).

Zweiter Teil

Die Basler Kollegenjahre 39
Basel als Kulturstadt (39). Die Universität Basel. Basel als Nährboden für individuelle Kultur (41). Spitteler und Nietzsche (43). Theodor Plüsch und Nietzsche. Plüsch als Gymnasiallehrer (44). Plüsch als Ästhetiker (45). Die Überwindung des Positivismus in der Wortkunst. Der Moralist als Ästhetiker malgré lui (46). Böcklin und Burckhardt. Burckhardts Kolleg über das Studium der Geschichte (47). Über die „Historische Größe“ (48). Egoismus, Machtzinn und Pathos (49). Burckhardts Realismus und Skeptizismus. Dreiherrsrhythmus und Abneigung gegen Systematik (50). — Nietzsches Umgang mit Burckhardt, keine „Freundschaft“ (51). Burckhardt als Basler. Die Baslerische Médiasse (52). Peter Gast über Burckhardt und Nietzsche (53). Burckhardts „Unfanatismus“ (54). Burckhardts „Demut“. — Burckhardt als Klassizist (55). Die „Instinkte der Größe“ bei Burckhardt (56). Die „Instinkte der Größe“ bei Nietzsche (57).

Erster Abschnitt des zweiten Teils

Das Kontubernium der Baumannshöhle. (Der Erzieher) 59
Fünf Jahre Hausgenossen (59). Verwandtschaft und Verschiedenheit der Anlage (60). Das klassische Ideal und Wagner (61). Die tieferen

Wurzeln des Einverständnisses (62). — Overbeck über die Freundschaft mit Nietzsche. — Eine Freundschaft ohne Schatten und Trübung (63). Eine Freundschaft in der Verborgenheit (64). Der Altersunterschied (65). — Nietzsche als Gymnasiallehrer (66). Nietzsches Erziehungsphilosophie. Sein Lehramt als divinatorisches Prinzip (69). Schopenhauer von Hause aus nicht Erzieher! (70). Der Genius als Pädagog erfährt (71). Nietzsche in Gesellschaft (72). — Erinnerungen von Frau Ina von Miaszkowski. — Der Dienstags-Verein 1870—75 (74). — Der Verkehr zwischen den Freunden (76). Der Geburtstagskanon für Overbeck (77). Vorausblick auf Nietzsches Werk (78). Overbecks Kompetenz als Gewährsmann für Nietzsche (80). Treitschke und Nietzsche (81). — Overbeck an Treitschke über Nietzsche (82). „Musik und Tragödie“ für die preußischen Jahrbücher eingereicht. Overbeck Ordinarius (83). „Die Geburt der Tragödie“ (84). Wilamowitz. Ansage der „Christlichkeit“ (85). Nietzsche augenfrank. Die Krankheit von Dr. F. Strauß (86). Der Grenzbotenartikel (87). Belanglosigkeit seiner eigenen Schrift. Der „Schmerzensfreund“ Nietzsche (89). Verteidigung Schopenhauers (90). Ein Wohltäter der Menschheit. Basel als akademischer Schmollwinkel (91). Wir wollen uns, aber nichts für uns (92). Die Unzufriedenheit mit der deutschen Kultur. Das Starke mit gutem Gewissen gesagt (93). Die Freude an der frischen Tat (94). Vom deutschen Volke Stil verlangen. Nietzsche der „andere“ Freund (95). Wechsel der freundschaftlichen Interessen (96). Reichsfeindlichkeit (97). Treitschkes Religionsbekenntnis. Kulturmampf und Protestantentolz (98). Diese Ansichten sind nicht von gestern die meinen! (99). Ein leidliches „Katharerlos“. — Nietzsche über Overbeck an Rohde (100). Overbeck und Richard Wagner. Overbeck in Bayreuth (102). Richard Wagner über Overbeck (103). — Overbeck über Richard Wagner. — Wagners Künstlerschaft. Wagner als Theologe seiner eigenen Kunst (104). Wagners Selbstmystifikation. Wagner als deutscher Schulmeister (105). — Nietzsches Freunde auch diejenigen Overbecks (106). Nietzsche gegen Romundt (107). Romundt an Overbeck. — Overbeck über Romundt. — Romundt als Kantischer Idealist (108). Die Konvertitenepisode (109). — Overbecks Dienst an Deussen (110). Auch Deussen ohne eigentliches Verständnis für Nietzsche. Rohdes Besuch in Basel (111). Schmeizner als neuer Verleger. Nachklang von Rohdes Basler Aufenthalt (112). Overbeck und Freiherr von Gersdorff (113). Gersdorff als Tat- und Wirklichkeitsmensch (114). Das Leipziger Gespenst. „Wir leben Samarow“ (116). Frau Rosalie Nielsen (117). Die Begegnung der Frau Nielsen mit Nietzsche (118). „Was haben wir für einen starken Freund!“ (119). Das künftige Junkersy. Overbecks „Studien zur alten Kirche“ (120). Die beiden „Käuze“ (121). Karl Fuchs als Briefschreiber. Fuchs zu Overbecks Christlichkeit (123). Ehemaliger Theologe, nun musikalischer Philosoph (124). Rée — Berufsphilosoph (126). — Die inneren Wechselbeziehungen zwischen Overbeck und Nietzsche (128). Ecce homo und anderes. Der Zwilling: Strauß-Christlichkeit (129). Nietzsches Gleichgültigkeit gegen das Christentum (130). Overbeck als Modell für die „kritische“ Art der Historie. Overbecks psychologisches Taktgefühl (131). — Overbeck über Nietzsches Rezeptionsfähigkeit. — Nietzsches Divinationsvermögen bei der Lektüre (132). Nietzsche und Pascal. Lagarde (133). Herder und Schiller. Proudhon (134). Stirner (135). Mittellosigkeit und Verschlossenheit bei Nietzsche (136). — Bereiche-

rung nicht Plagiat (137). Nietzsche und Schopenhauer. Gemeinsamkeit der absoluten Zwecksetzung (138). Nietzsches geringere Begabung und größeres Glück. — Overbeck über Schopenhauer. — Einflang von Person und Werk bei Schopenhauer (140). Die Reinheit von Schopenhauers philosophischen Instinkten (141). — Schopenhauer Nietzsches Atmosphäre. f. A. Lange „Geschichte des Materialismus“ (142). Ein Buch, das unendlich mehr gibt, als der Titel verspricht (143). Philosophie als Erinnerung, nicht als Erkenntnistrieb. Kant und Hegel als Vorstationen Nietzsches (144). Demokrit als Klassiker des Materialismus (145). Ludwig Feuerbach bei f. A. Lange (146). Die Sinnlichkeit als philosophisches Prinzip. Feuerbach als Antiidealist (147). Max Stirner bei f. A. Lange (148). Nietzsches heimatisches Milieu. Stirners äußere Existenz (149). Nietzsche als Phariseer der Legitimität (150). Hans von Bülow als Verehrer Stirners (151). Bülows Besuch bei Nietzsche (152). Nietzsche und die französischen Moralisten (153). Seine mäßige Begabung für fremde Sprachen. Nietzsche und Hölderlin (154). Hölderlins Anklage gegen die Deutschen (155). Wilhelm Jordan als Entwicklungsdichter (156). Der Übermensch bei Jordan. Aristokratismus und Senfualismus (157). Dührings moderner Europäer (158). Metaphysische Rückendeckung und Gelegenheitsbekanntnissen (159). — Der Inbegriff von Nietzsches Lebenswerk. Die dionysische Künstlerschaft des Lyrikers (160). Die Geburt der Tragödie das Programm (161). Nietzsches Frühreife und ihre Überwindung (163).

Zweiter Abschnitt des zweiten Teils

Nietzsches Lösung vom Lehramte. (Der Denker) . . . 165
Nietzsches Krankheit. Zusammenhang zwischen Gesundheit und Geist (165). Nietzsches Pflege in Basel (166). Nietzsches „Medikastereien“ (167). Nietzsche als Leidender. — Erinnerungen von Prof. Julius Picard (168). — Basels „nicht ganz ungefährliches“ Klima. Nietzsches Empfindlichkeit (169). „Man hätte mich ausgelacht!“ „Der treue Overbed“ (170). Die Krankheit als Befreiung (171). Nietzsches Vitalität. Das Pathologische bei Nietzsche (172). Nietzsche der unglückliche geniale Mensch (173). Die „Wütigkeit“ seines Naturells (174). Der Hang zur Depression. Die Lücken in seiner Begabung (175). Nietzsche weder grausam noch pervers. Nietzsches Ehrgeiz (176). Nietzsches unsinnliche Veranlagung (177). Das Ehrlichkeitsmißtrauen gegen sich selbst (178). Der Zirkel zwischen Arbeit und Schmerzanfall. Nietzsche gegen das Christentum zur Verzweiflung getrieben (179). Die atypische Paralyse (180). Die nichtseelische Ursache der Krankheit. Der unangestraute Gesundheitsrest (181). Nietzsche als Beispiel der Entartung ohne Psychose (182). Der Übergang vom Erzieher zum Denker (183). — Die Entfremdung von Wagner (184). Gersdorff über Nietzsches Befinden. „Sechs Monate ausruhen“ (185). Der Österreichurlaub 1876 am Genfersee (186). „Der Gefangene von Chillon“. Peter Gast und Paul Widemann (187). Peter Gast als Hörer des Plato-Kollegs. Peter Gast's geistige Silhouette (188). Gast als Parteigänger Bayreuths (189). Gasts Adeptennatur (190). Gast mit Nietzsches Freunden in Bayreuth. Ein Freundschafts-Angebinde (191). Nietzsches letzter Aufenthalt in Bayreuth (192). Wagners Sache „du jour“ (193). Ordentlicher Professor an der Universität (194). Nietzsches Gerechtigkeit gegen Wagner (195). Keinerlei „Bruch“ mit Wagner. Der Winter in Sorrent (196). Eine Nichtenttäuschung in Nietzsches Leben (197). — Albert (198).

Brenner über den Winter in Sorrent 1876 1877. — Reise über Genua, Livorno und Neapel (198). Fräulein von Meysenbug (199). Villa Rubinacci (200). Zusammensein mit Wagner. Die klösterliche Lebensweise (201). Nietzsches gutes Beispiel (202). Rée's Abendvorlesungen. Die Morgenstunde (203). Weihnachten (204). Das Menu. Die Lektüre des Neuen Testamentes (205). Die Erbanung der Ungläubigen. Die pompejanischen Wandgemälde und Böcklin (206). Brenners Novelle in der „Deutschen Rundschau“ (207). — Nietzsche als Bruder vom gemeinsamen Leben (208). Nietzsches angebliche Sinnesänderung (209). Sein ursprünglicher Drang zum Radikalismus. „Es lebe der Réalismus“ (210). Die Antipathie von Nietzsches Umgebung gegen Rée (211). Die Frage nach dem Wert (212). „Mein lieber Freund und Vollender“ (213). „Selbstkennner — Selbstthener!“ (214). Die Bibel als Rückendeckung. Nietzsche als „Religionsfeind“ (215). — Overbeck über Nietzsche Altheismus. — Der menschenmögliche Altheismus. Nietzsches religiöse Gleichgültigkeit (216). Die Kritik am Christentum (217). Kultur, nicht Religion (218). Nietzsche und die Theologie. — Ein Theologe Nietzsches Freund (219). Theologie als Wissenschaft (220). Overbeck als Tübinger. Der Gelehrte und der Denker (222). „Das Malheur ist: ich habe kein Muster“. Overbecks Gelehrsamkeit (223). Nietzsche als Philologe. Overbecks Stil (225). Schulstil und Aphorismus (227). Aphorismenbücher ein Widerspruch in sich selbst (228). Nietzsches eine aphoristische Natur. Der Aphorismus kein Ausdrucksmittel für Zusammenhänge (229). Nietzsche hat den Aphorismus nie überwunden. Overbecks und Rohdes Verlobungen 1876 (230). Nietzsches Junggesellenwohnung (231). Jakob Burckhardt als Junggeselle (232). Nietzsches grundfeste Stellung zur Ehe (233). — Erinnerungen von Frau Ida Overbeck. — Nietzsches Gestalt und Umgangsform (234). Seine nachhaltige Wirkung auf andere. „Barock des Christentums“ (235). Nietzsche als Gast (236). Unter den klassischen Moralisten. Nietzsches Ehrgeiz (237). Nietzsche und Stirner (238). Lektüre Feuerbachs und Johnstons (239). Gut und Böse außerhalb des Lustgefühls (240). Der Gegensatz zum Geltenden (241). Die landläufige Tugend (242). Das Problem der Leiblichkeit. Ungriechische Gefühlsart (243). Bedürfnis der Mystik. Nietzsches religiöse Wirkungen (244). Nietzsches Halbbefriedigungen. Nietzsches ehrliche Unsicherheit (245). Die „kurze Linie“ (246). Sein Kampf gegen weltgeschichtliche Positionen. Sein Hohn auf die Lebensverneinung (247). Seine Moral als Tragödienthema (248). Mechanistische Gleichheitshabseligkeit (249). Nietzsches Respekt vor dem Gottesgedanken. Sein Anspruch absoluter Einzigkeit (250). Overbecks Verständnis für Nietzsche (251). — Nietzsches Auftreten im Kolleg. Nietzsches Augen und Stimme (252). Die viel zu vielen bei Platon (253). Der „Ezzeb von Reinheit“ bei Platon und Nietzsche (254). Ein philosophisches Intermezzo über Heraclit. „Ich suchte mich selbst“ (255). Auf der Spur nach einem Adepten. „Wie eine leblose Maske!“ (256). — Nietzsches Amtsniederlegung (257). Verständigung der Freunde durch Overbeck (258). Overbeck und Rohde über Menschliches, Allzumenschliches I (259). Nietzsches „Réetum“ (260). Nietzsches „Freier Geist“. Nietzsches Neigung zum Dogmenmachen (261). Nur Goethe ein „Freier!“! Wagners Schmerz über Nietzsche (262). „Die Freundschaft sein Buch nicht zu lesen“ (263). Das Krampfhaft in Nietzsches Vereinigung mit Wagner (264). — Nietzsches Durchbruch zum Anteilidealismus. Der „Grundwille“ der Erkenntnis (265). Wissenschaft und

Moral. Religion und Kunst (266). Kultur und Freundschaft (267). Ehe und Staat. — *Overbeck über Nietzsches eigentliche Natur.* — Nietzsches Streben nach Größe (268). Nietzsches Gewaltsumft gegen sich selbst. Die Szene mit Frau R. N. (269). Nietzsches menschliche Echtheit (270). Nietzsches Selbstüberwindung (271). Nietzsches Morosität. Nietzsches Vornehmheit, Humor und Güte (272). Nietzsches einseitige Genialität als Kritiker (273). — Das Kolleg über die griechische Lyrik (274). Die Erlahmung der Spannkraft als Lehrer. Der Schluß von Nietzsches Basler Aufenthalt (275). Nietzsches Wegzug von Basel (276). Die Widmungsverser an Burckhardt. Die Zweitwidmung an Overbeck (277). Basel als Hemmung in Nietzsches Entwicklung (278). Der philosophische Lehrstuhl. Die Vorteile des Basler Aufenthaltes für Nietzsche (279). Nietzsches Abhängigkeit an seine Professorenzeit (280). „Das Pathos der Distanz“ (282).

Dritter Teil

Nietzsches Schicksal 285
Nietzsches philosophischer Troß (285). Aus dem Unerträglichen ins Unerhörte (286). Der zum Al Fresco vergrößerte Lyrismus. Optimist aus Verzweiflung (288). Nietzsches Sensibilität (289). Sentimental oder geistreich (290).

Erster Abschnitt des dritten Teils

Das Ungenügen der reinen Aufklärung. (Der Dichter) . 292
Nietzsches fortan heimatloser Hotelgast (292). Die Fortdauer der Freundschaft mit Overbeck. Freundschaft unabhängig von Meinungsverschiedenheiten (293). Overbecks Freundschaftsdienste (294). Overbecks Buchführung für Nietzsche (295). — Overbeck und Peter Gast (296). „Briefwechsel zwischen Hieronymus und Augustin“. „Zur Geschichte des Kanons“ (298). Objektive Historie des Christentums (299). Overbecks Gelehrsamkeit (300). Overbecks Gattin (301). Übertragungen aus Sainte-Beuve (302). „Die feinsinnigste Frau!“ (303).

I. Der Schritt vom Nein zum Ja 304
Peter Gast und Venedig (304). Nietzsche und Peter Gast in Riva. Chopinstudium in Venedig (305). Stendhal über „fröhliche“ Philosophie (306). Siebenlist und Lipiner (307). Nietzsche und Gast in Recoaro (308). Das Erscheinen der „Morgenröte“ (309). Bekanntschaft mit Bizet's „Carmen“ (310). — Nietzsche und die Romantik. Nietzsches romantische Anfänge (311). Die Romantiker als „Nietzscheaner“. Das Problem der Antike (312). Die Römer als antigriechisches Gegenideal (313). Das Bedürfnis nach Mystik (314). Ehrliche physikalische Studien (315). Der Schritt vom Nein zum Ja (316). Die Theorie von L. A. Blanqui (318). Die Theorie von G. Le Bon (319). Die persönliche Akzentgebung der Wiederkunftslehre bei Nietzsche (320). Fräulein Salomé als erste Initiantin (321). Peter Gast über die „mechanische Repetition der Weltalter“ (322). — *Overbeck über Nietzsches Bekämpfung zum Mysterium.* — Nietzsches Einsamkeit nur relativ (323). Wandlung anstatt Entwicklung (324). Nur Versuche, sich selbst zu täuschen. Das Ideal des „Extremen“ (325). Bejahung aus Desparation (326). „Gaya Scienza“ (327). „Nur noch ein Jägagender sein“ (328).

II. Das Lou-Erlebnis 328
Die Maitage des Jahres 1882 (330). Lou Salomés Nietzsche-Porträt.

Nietzsches Mund, Gang, Hände und Ohren (331). Nietzsches Höflichkeit aus Freude an der Verkleidung (332). Die Freundschaft mit Lou Salomé. „Vertrauen Sie mir! Vertrauen wir uns!“ (333). Der Hymnus „an das Leben“ (334). Nietzsches Musik zu Lous Gedicht. Mit Rée und Lou in Leipzig (335). — Frau Overbeck über das Lou-Erleben. — Nietzsches persönlichstes Erlebnis. Besuch Nietzsches bei Overbeck Anfang Mai 1882 (336). Die gänzlich unerwartete Gestalt von Lou. Höchste seelische Wonne (337). Der Rapport zum christlichen Erlebnis (338). „Krankheit und Schmerz“ (339). Der Kontrast zum Frühling 1882. Fräulein Nietzsches Antipathie gegen Fräulein Salomé (340). „Mild und kräftig so wie ich alle Dinge mir wünsche“ (341). „Die gravierendsten Tatsachen erst seit drei Wochen bekannt“. Den Glauben an seine Heiligen verloren (342). Vom erhabenen Irrtum zur schallenden Burleske (343). „In meinem ganzen praktischen Verhalten niemals Höheres gewollt und niemals sublimer gehandelt“. „Viele, viele Jahre von außen her nichts mehr erlebt“ (344). „Seitdem zum Stillschweigen oder humarer Heuchelei verurteilt“ (345). — Die Darstellung der „Affäre“ durch Frau Förster (346). Zwei scharf geschiedene Perioden. Eine ehrliche Enttäuschung durchkreuzt durch fremde Einmischung (347). Nietzsches Familiengefühl. Besteigertes Bewußtsein seiner Herkunft (348). Nietzsches Kaprice (349). Das Dazwischenreten der Schwester. Nietzsches Unentschlossenheit (350). Bleibender Wert der Lou-Episode (351).

III. Antisemitismus und Obskuratorismus 352

Nietzsches Verleger E. W. Fritsch (352). E. Schmeitzner in Chemnitz. Die antisemitische Agitation (353). „Als Antisemit ein praktischer Christ“ (354). Rückkehr zu Fritsch, Kommission bei C. G. Naumann (355). Die Schwester als „Vertraute“. Unmöglichkeit einer Verständigung (356). Die „Försterischen Ideen“ (357). — Overbeck über Nietzsches Rassenfrage (358). — Die „polnischen Ahnen“ (358). Der Antisemitismus (359). Dr. Paneth. Das historische Interesse am Judentum (360). Die gesellschaftliche Praxis (361). Antisemitisches Antizionismus. — Der Konflikt zwischen Grundsätzen und Gefühlen (362). Der Abschied vom Ehepaar Förster (363). Overbeck gegen Treitschkes Antisemitismus (364). Die „Ideenarmut“ in Deutschland (365). Mißbrauch der Religion im politischen Streit (366). Nietzsche als Klassiker deutscher Prosa (367). Nietzsche als Gesamtfeind des Obskuratorismus. Die geplante Wiederaufnahme des Dozentenberufs (368). Ein „guter Rat“ (369). Staatsphilosophen auch Obskurator (370). Nietzsche und Gast in Zürich. Die Aufführung von Gasts Ouvertüre (371). „Nacht, o holde“. Die Wiederaufnahme der Beziehungen mit Gersdorff (372). Rohdes Freude an Nietzsches Künstlerschaft (373). — Overbeck an Rohde über Nietzsche 1879—1887. — Unterlassung von Rohdes Besuch (375). Rohdes langes Schweigen gegen Nietzsche (376). Nietzsche in Messina (378). Gegenseitige Besuche Overbecks und Nietzsches (379). Starke Fehler und starke Vorzüge (380). Overbecks Verpflichtung, Nietzsches Adresse zu verschweigen (382). Overbeck und Nietzsche in Sils. Rohdes geplanter Besuch in Sils (384).

IV. Der Zweifel am Zarathustra 386

Der volksfeindliche Adelsmensch Spittlers. Die Verkörperlichung des Abstrakten (387). Hat Nietzsche Epimetheus gefannt? (388). Erzählung und Spruchgehalt (389). Die durchgreifenden Verschiedenheiten zwischen Epimetheus und Zarathustra (390). Gottfried Kellers Urteil über Epi-

metheus (391). Nietzsches Schöpferbewußtsein vom Zarathustra (392). Seit Jahrtausenden das stärkste Beispiel von Inspiration (393). Die wirkliche Entstehung der sogenannten Zehn-Tage-Bücher. Das um ein paar Zentralideen gruppierte poetische Weisheitsbuch (394). Die Person des Zarathustra eine mit idealen Unmöglichkeiten ausstaffierte Puppe. Die Verbindung der Sentenzensammlung mit dem Zarathustramotiv (395). Das kritische Element im Zarathustra (396). Das pädagogische Element im Zarathustra. Die Imperative im Zarathustra (397). Die künstlerische Arbeit im Zarathustra (398). Landschaft und Sprache (399). Zarathustra weder rein didaktisch noch rein satirisch (400). Zarathustra als gesteigertes Ich-Bewußtsein. Die Leiblichkeit des Selbst (401). Umkehrung der Askese (402). Dilemma zwischen Sollen und Wollen. Die „Fliegen des Marktes“ (403). Von der Nächstenliebe (404). Die schenkende Tugend. Künstlerische Steigerung des zweiten Teiles (405). Das Entsezen vor dem Mitleid. Das Gericht über die gelehrten Freunde (406). Triumph der Satire (407). Gedankenwechsel im dritten Teil. Satire und Dithyrambus (408). Die christlichen Instinkte im Zarathustra (409). Zarathustra als Nachfolger Jahves. Die Chronologie der vier Zarathustrabücher (410). Der Seelenzustand im Zarathustrajahr (411). Der vierte Zarathustra (412). Das dichterische Vorspiel zum Untergang (413). Zarathustra IV ein Selbstgespräch. Nietzsches eigene „Notschreie“ (414). Größe und Streben nach Größe (415). Ein Riese muß groß sein (417).

Anmerkungen 418